

Befragung des Deutschen Städtetages zu Flüchtlingsthemen

Antworten des Oberbürgermeisters Frank Klingebiel, Stadt Salzgitter

1. Wie viele Flüchtlinge hat Ihre Stadt in diesem Jahr bisher aufgenommen bzw. wie viele Flüchtlinge und Asylbewerber leben derzeit in Ihrer Stadt?

In Salzgitter leben aktuell über 2000 Flüchtlinge mit unterschiedlichem Status.

- 1 153 Personen, davon 348 Minderjährige, erreichten uns über die Quote und beziehen Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz.
- Im Rahmen der Amtshilfeersuchen, zu denen sich das Land Niedersachsen Mitte Oktober mangels eigener Initiativen entschließen musste, nahmen wir an bislang 12 Terminen über 1 200 Flüchtlinge auf. Residenzpflicht besteht für diesen Personenkreis leider nicht, so dass sich hiervon zur Zeit ungefähr noch 200 Personen in Salzgitter aufhalten, diese Zahl variiert allerdings täglich.
- 883 Flüchtlinge erhalten Leistungen nach dem SGB II und werden vom Jobcenter betreut.

2. In welchem Umfang müssen in Ihrer Stadt Notunterkünfte z.B. in Form von Zelten und Turnhallen genutzt werden? In welchem Umfang ist oder war dezentrale Unterbringung in Wohnungen möglich?

Zelte und Turnhallen brauchten wir in Salzgitter noch nicht in Anspruch nehmen, allerdings mussten wir um das Amtshilfeersuchen des Landes Niedersachsen zu erfüllen, kurzfristig einen Kinder- und Jugendtreff für die Unterbringung von Flüchtlingen zweckentfremden und ein leerstehendes Gewerbeobjekt (Lohnhalle eines leerstehenden Bergwerkes) nutzen.

In Salzgitter verfolgen wir sozusagen ein Mischkonzept der zentralen und dezentralen Unterbringung. Konkret bedeutet das, dass die Flüchtlinge, die über das Amtshilfeersuchen Salzgitter erreichen und die Flüchtlinge, die uns über die Quote zugewiesen werden, als erstes in einer zentralen Unterkunft untergebracht werden, um ihnen nach der Fluchterfahrung für einige Wochen einen Schutzraum zu bieten und ihnen Alltags- und Haushaltskompetenzen zu vermitteln. Ziel ist es, diese Fähigkeiten möglichst rasch zu erlernen, um dann in einem zweiten Schritt die zentrale Unterkunft zu verlassen und in eine Wohnung zu wechseln.

Aktuell gibt es in Salzgitter noch ausreichend Wohnungsleerstand und auch die Kooperation mit den Immobilienträgern verläuft so gut, dass die dezentrale Unterbringung in einzelnen Wohnungen gewährleistet ist.

Anders verhält es sich allerdings mit der zentralen Erstunterbringung, hier sind wir Ende Oktober an unsere Grenzen gestoßen.

3. Wie können in Ihrer Stadt genügend winterfeste Unterkünfte sichergestellt werden?

In dem wir als Stadt kreativ nach Lösungen suchen (siehe Antwort zu Frage 5) und bereit sind, Geld einzusetzen, das wir jedoch von Bund und Land vollständig erstattet haben wollen. Zurzeit ist es uns noch möglich, die Flüchtlinge in festen Gebäuden unterzubringen, so dass sich die Frage nach der Wetterbeständigkeit nicht stellt.

4. Wie ist nach Ihrem Eindruck die Einstellung der Bevölkerung in Ihrer Stadt gegenüber den Flüchtlingen? Wandelt sich die Einstellung, weil mehr Menschen kommen?

Die Salzgitteraner gehen sehr offen und freundlich auf die Flüchtlinge zu. Grund hierfür ist sicherlich die von Zuwanderung geprägte Geschichte unserer Stadt. In Salzgitter leben seit Jahren über 110 Nationen miteinander, interkulturelle Begegnungen sind selbstverständlich, Willkommenskultur wird tatsächlich „gelebt“ und die Bereitschaft sich ehrenamtlich zu engagieren ist bislang ungebrochen. Doch sicher wird sich diese positive Einstellung verändern, wenn es nicht gelingt die Fluchtursachen in den Herkunftsländern zu bekämpfen, den Flüchtlingsstrom zu begrenzen und in geordnete Bahnen zu lenken. Wir müssen den sozialen Frieden aller im Blick behalten, sonst wird die Willkommenskultur kippen. Erste Erfahrungen in dieser Richtung haben wir gemacht als wir den Kinder- und Jugendtreff zweckentfremden und Konzerte, Gruppentreffen und Bandproben absagen mussten, also Einschränkungen deutlich bemerkbar wurden. Die Stimmung in der Bevölkerung wird sich spätestens dann ändern, wenn es zu „Entweder-oder- Entscheidungen“ kommt.

5. Viele Städte stoßen bei der Unterbringung an Grenzen. Wie schätzen Sie die Möglichkeiten Ihrer Stadt ein, in den nächsten Monaten dennoch weitere Menschen aufzunehmen?

Auch in Salzgitter sind wir bereits an unsere Grenzen gestoßen und haben neben den unter Frage 2 geschilderten Maßnahmen entsprechende Investitionen für die Schaffung von weiteren zentralen Unterkünften tätigen müssen. Bereits im Sommer haben wir unsere vorhandene zentrale Unterkunft im wahrsten Sinne des Wortes um eine Etage aufgestockt, Container und Systembauteile beschafft und sind dabei zwei weitere leerstehende Unterkünfte auf diesem Gelände von Grund auf zu renovieren. Doch auch das wird bei unvermindertem Zuzug nicht ausreichen. Wir sind gerade im Abstimmungsprozess und beabsichtigen ein eigenes Gewerbeobjekt zu errichten, das vorübergehend als Flüchtlingsunterkunft genutzt werden soll, da wir sonst um die Nutzung von Sporthallen oder anderer öffentlicher Gebäude nicht vorbeikämen.

6. Wieweit hat in Ihrer Stadt bereits die Integration von Flüchtlingen mit Bleibeperspektive beginnen können?

Die Stadt Salzgitter hat bereits 2014 erkannt, dass mit einer Flüchtlingswelle größeren Ausmaßes zu rechnen sein wird. Die Stadt Salzgitter hat deshalb bereits damals begonnen eine besondere Willkommenskultur für Flüchtlinge in Salzgitter zu entwickeln: Die Präventionskette "Start in SZ". Ausgangspunkt war der im Herbst 2013 gegründete „Runde Tisch Flüchtlinge“. Dazu gehörte aber auch die Ausformulierung von Leitlinien der Willkommenskultur, wie die Begleitung der Flüchtlinge vom ersten Tag an, damit sie das „Regelsystem“ der Hilfsangebote schnell erreichen oder die Sprache als Basis für die Integration: Die Stadt Salzgitter unterstützt Sprachanbahnung und Sprachvermittlung vom ersten Tag an, z. B. in Form eines Start-Sprachkurses für Flüchtlinge ohne Sprachkursanspruch. Aber auch die Unterbringung von Flüchtlingen in einer Kombination aus zentraler und möglichst rascher dezentraler Unterkunft gehört dazu. Alle Leitlinien und Informationen zur Willkommenskultur sind auf der Internetseite der Stadt Salzgitter (www.start-sz.de) zu finden.

7. Worin sehen Sie für das Jahr 2016 die größte Herausforderung im Hinblick auf Flüchtlinge in Ihrer Stadt?

Die Herausforderung für 2016 sehen wir in der Integration der nach Salzgitter gekommenen Flüchtlinge. Im Moment liegt, gerade bei den Flüchtlingen, die per Amtshilfeersuchen des Landes Niedersachsen aufgenommen werden, die Priorität in der Versorgung der Menschen mit Kleidung, Nahrung und Unterbringung. Wenn Integration gelingen soll, geht es aber auch darum, für diese Menschen Salzgitter zu einer neuen Heimat zu machen. Wir wollen ihnen ermöglichen so schnell wie möglich die deutsche Sprache zu erlernen. Außerdem werden wir alles versuchen, um für sie eine Tätigkeit, im Bestfall mit fester Arbeitsstelle (soweit rechtlich möglich), zu finden. Wichtig ist, dass die Flüchtlinge während ihres Asylverfahrens nicht untätig Jahre lang auf die Entscheidung warten müssen, sondern vorher schon eine sinnvolle Beschäftigung finden. Die Vielzahl der anstehenden Integrationsaufgaben kann die Stadtverwaltung jedoch nicht alleine umsetzen. Hier braucht sie nach wie vor das Ehrenamt und vor allem brauchen wir auch eine verlässliche Erstattung der Kosten durch Bund und Land, und zwar vollständig in der Höhe, in der sie den Kommunen tatsächlich entstehen!

8. Was halten Sie – jenseits der Forderungen des Deutschen Städtetages an Bund und Länder – für nötig, um die Situation in den Städten bewältigen zu können? Sehen Sie einen Aspekt, der bisher zu wenig bei der Lösung der Aufgaben beachtet wird?

Wenn Bund und Land endlich im Sinne eines Marshallplanes handeln, unsere Forderungen erfüllen und allen Versprechungen auch Taten folgen würden, bin ich mir sicher, dass die Kommunen vor Ort die Herausforderungen, die der Flüchtlingszustrom an uns stellt, auch meistern werden!